



FRIEDRICH-SCHILLER-  
UNIVERSITÄT  
JENA

Institut für Psychologie  
Abteilung Forschungssynthese, Intervention, Evaluation

# Psychologische Grundlagen von Vorurteilen und Diskriminierung

Vortrag zur AGF Tagung: „Rassismus in der Familienarbeit“.  
Hannover 18.11.2021

Prof. Dr. Andreas Beelmann

Die Inhalte dieser Präsentation sind urheberrechtlich geschützt. Eine Übernahme von Inhalten der Präsentation ist nur mit Genehmigung des Autors und unter Angabe der Quelle gestattet ([andreas.beelmann@uni-jena.de](mailto:andreas.beelmann@uni-jena.de)). Darüber hinaus sind Power-Point-Präsentationen oftmals nicht ohne weitere Informationen verständlich. Am Ende der Präsentation befinden sich dazu entsprechende Literaturangaben.



FRIEDRICH-SCHILLER-  
UNIVERSITÄT  
JENA



**KOMREX**

Institut für Psychologie  
Abteilung Forschungssynthese, Intervention, Evaluation

Zentrum für Rechtsextremismusforschung,  
Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration  
Friedrich-Schiller-Universität Jena

## Übersicht

1. Vorurteile: Definition und psychologische Grundlagen
2. Entwicklung und Ursachen von Vorurteilen
3. Was tun gegen Vorurteile?

# 1

Vorurteile: Definition und  
psychologische Grundlagen



## Definition Vorurteile

Einstellungen, Emotionen oder Verhalten gegenüber Mitgliedern sozialer Fremdgruppen, die direkt oder indirekt Antipathien oder Aspekte von Negativität gegenüber diesen Gruppen ausdrücken oder implizieren.  
Brown (2010)

- Sehr unterschiedliche Formen (kognitiv = negative Merkmalszuschreibung; emotional=Antipathien, Angst; verhaltensbezogen = Diskriminierung, Ungleichbehandlung)
- Basiert auf einer Gruppenmitgliedschaft (zumeist relative Beurteilung zur Eigengruppe)
- Beinhaltet Negativität (auch bei vermeintlich positiven Merkmalen)
- Beinhaltet eine unangemessene Generalisierung



# Definition Intergruppen-Einstellungen/Verhalten

Wertschätzung

Respekt

Akzeptanz

Toleranz

Vorurteile

Diskriminierung

„Rassismus“

Extremismus

Einstellung und Verhalten  
gegenüber Mitgliedern sozialen Gruppen

- biologisch (Geschlecht, Ethnie, „Rasse“)
- sozial konstruiert (Nationalität, Religion, Sportvereine, etc.)
- virtuell – verdeckt („gute Mutter“, „cooler Typ“)



## Psychologische Grundlagen von Vorurteilen: Soziale Kategorisierung und soziale Identität

- Zum Zweck der Orientierung in einer komplexen Lebenswirklichkeit neigen wir dazu, unsere soziale Umgebung zu kategorisieren und diese Kategorien zu bewerten (**Soziale Kategorisierung**).
- Zum Aufbau einer eigenen **sozialen Identität** neigen wir dazu, die eigene soziale Gruppe besser zu bewerten als eine soziale Fremdgruppe, der man nicht angehört. Dadurch geben sich verschiedene Wahrnehmungs- und Urteilsverzerrungen.
- Diese Verzerrungen sind besonders dann ausgeprägt, wenn **soziale Vergleichsprozesse** (Gruppenvergleiche) negativ ausfallen.



# Psychologische Grundlagen von Vorurteilen

Kognitive Grundlagen:  
Soziale Kategorisierung

Soziale Kategorisierung



Prototypenbildung,  
Stereotypen



Übergeneralisierung

Motivationale Grundlagen:  
Soziale Identität

Verknüpfung von sozialer  
Identität und Eigengruppe



Bewertung sozialer Kategorien  
(Eigen- und Fremdgruppe)



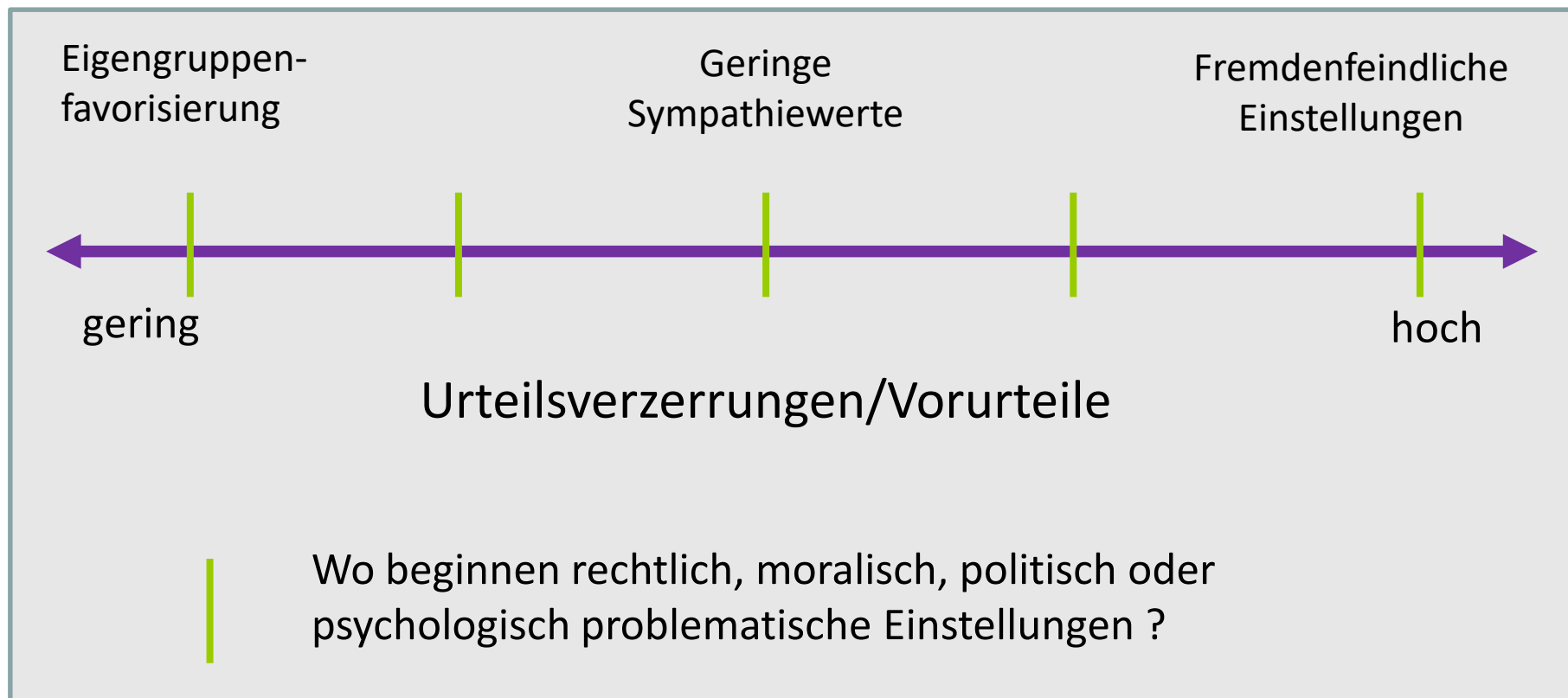
Bewertungsunterschiede  
zwischen Eigen- und  
Fremdgruppe



## Typische Wahrnehmungs- und Urteilsverzerrungen sind:

- Verstärkte Wahrnehmung und Speicherung stereotypkonsistenter Informationen (Ausblendung inkonsistenter Informationen)
- Wahrnehmung geringerer Merkmalsunterschiede in der Fremdgruppe (Homogenitätsbias)
- Eigengruppenfavorisierung (Besserbewertung der eigenen sozialen Gruppe auf einer positiven Merkmalsdimension)
- Geringere Sympathiewerte, Schuldzuschreibungen und Bedrohungsgefühle, Intergruppen-Angst
- Zuschreibung negativer Merkmale (faul, aggressiv, hinterhältig, unzuverlässig, egoistisch ...)
- Ausschluss, Kontaktvermeidung, Ungleichbehandlung der Mitglieder einer Fremdgruppe (Diskriminierung)



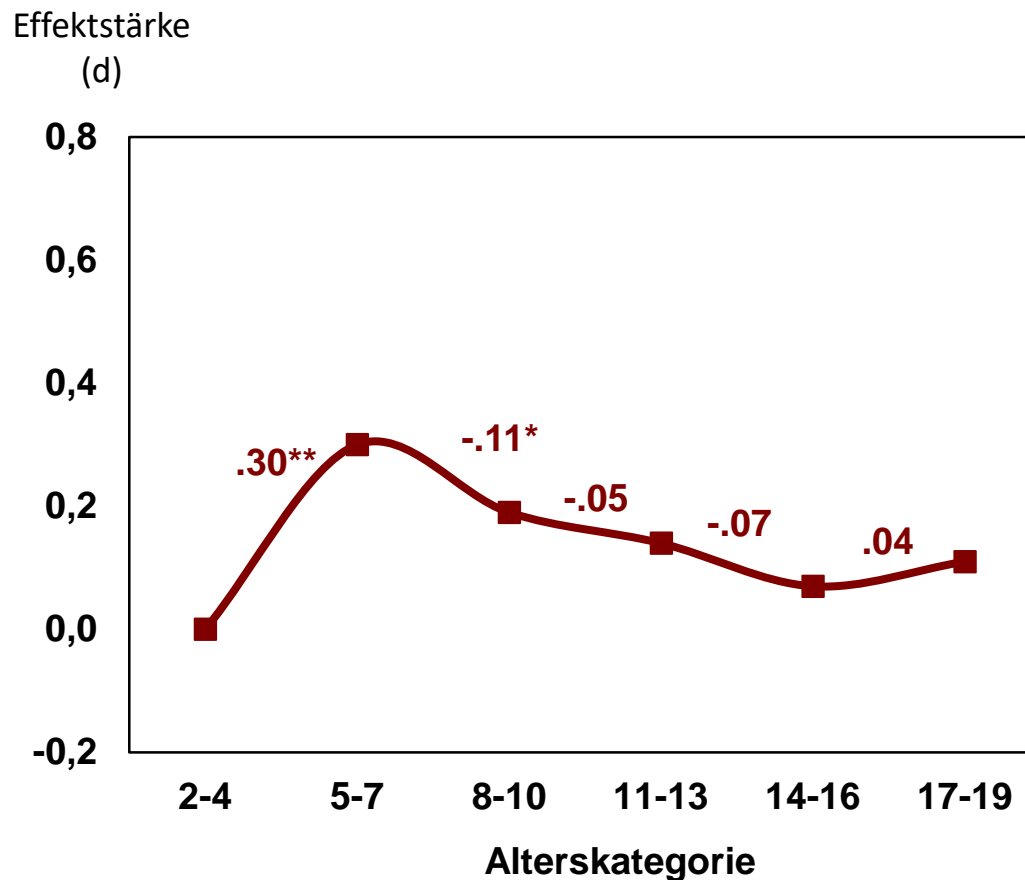


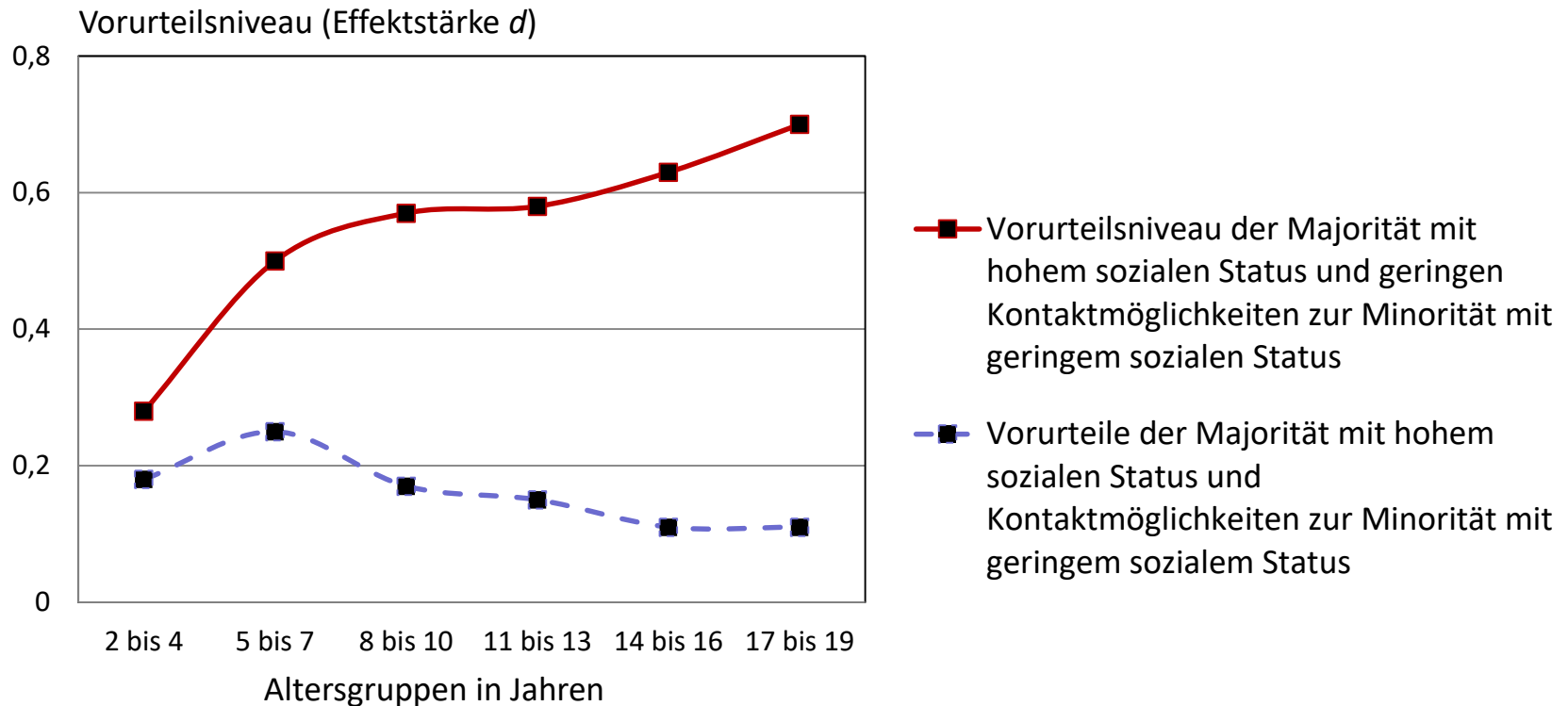
# 2

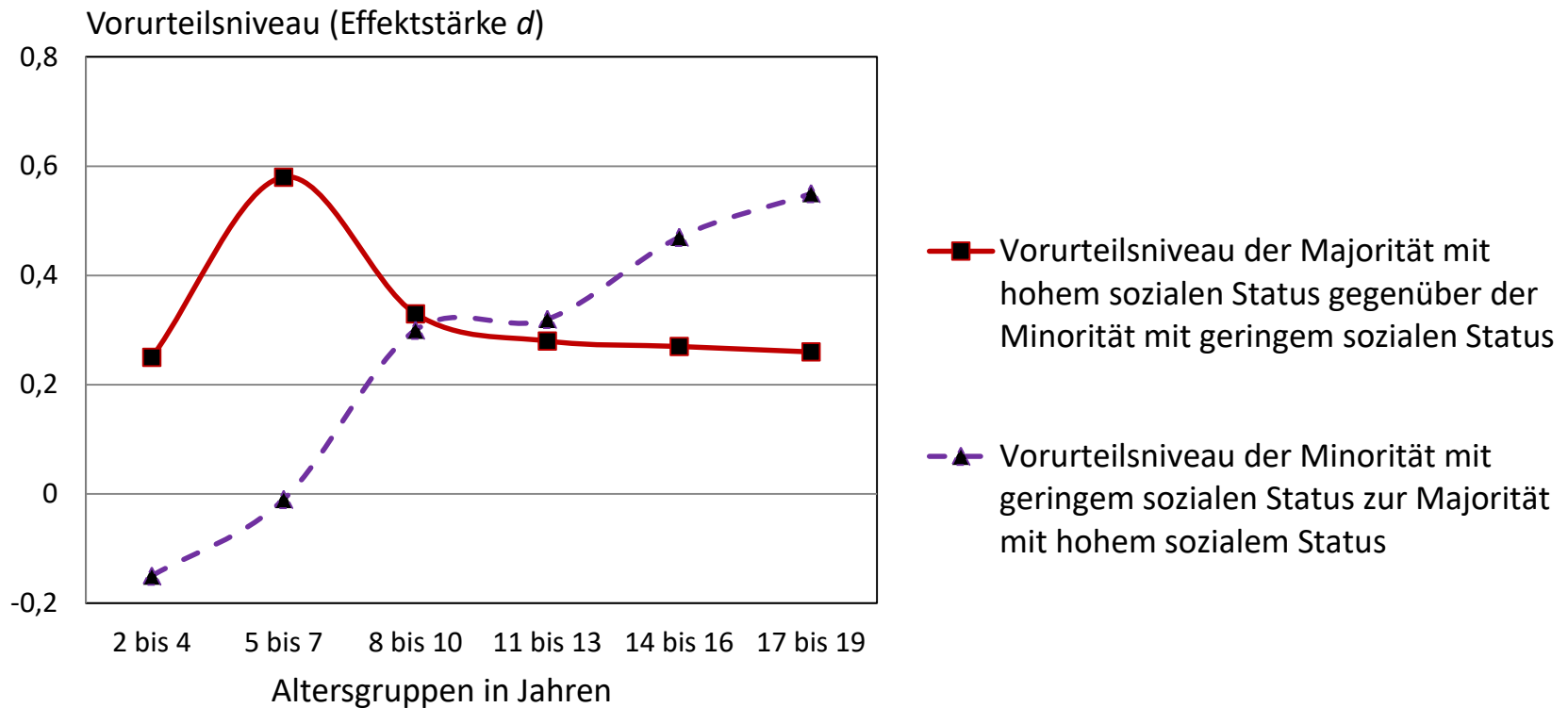
Entwicklungsverlauf und  
Entwicklungsfaktoren von Vorurteilen

# Zusammenfassung von Altersunterschieden in ethnischen Vorurteilen über 113 internationale Studien (Raabe & Beelmann, 2011)

## Altersunterschiede im Entwicklungsverlauf









## Einflussfaktoren auf Vorurteile

### Individuelle Faktoren

- Geringe kognitive Grundfähigkeiten (z.B. Klassifikationsleistungen)
- Geringe Perspektivenübernahme und Empathie
- Problematische sozial-kognitive Informationsverarbeitung (Bedrohungsempfinden, verzerrte soziale Wahrnehmung)
- Geringer moralischer Entwicklungsstand (z.B. Gerechtigkeitsempfinden)
- Misserfolge in der Schule/negative Bildungs- und Berufskarrieren
- Problematische soziale Identitätsfindung (v.a. bei festen unidimensionalen Gruppenmerkmalen)
- Autoritäre Persönlichkeitsmerkmale (Autoritarismus, soziale Dominanzorientierung, Ungerechtssensibilität)



## Einflussfaktoren auf Vorurteile

### Familiäre und soziale Faktoren

- Elterliche Einstellungen (abhängig von Eltern-Kind-Beziehung) und autoritäres Erziehungsklima
- Negative Kontakte/Erlebnisse mit einer sozialen Fremdgruppe (deutliche Abnahme von weiteren Kontakten und Freundschaftsbeziehungen)
- Institutionen- und Arbeitsklima (möglicherweise unbewusst verstärkend)
- Ablehnungserfahrungen in der sozialen Gruppe (vor allem bei Jugendlichen mit geringem Selbstwert)
- Verfügbarkeit von Rollenvorbildern (wirksam insbesondere bei positiver Wertschätzung)



## Einflussfaktoren auf Vorurteile

### Gesellschaftliche und sozial-strukturelle Bedingungen

- Wenig etablierte Gleichwertigkeitsnormen, reale gesellschaftliche Konflikte
- Labilisierung der Lebensumstände, geringe Zukunftsperspektiven
- Mangelnder sozialer Zusammenhalt, zunehmende Individualisierung
- Negativ erlebter sozialer Wandel, soziale Ungleichheit
- Desintegrations-, Diskriminierungs- und Deklassifikationserfahrungen

Fazit: Extreme Urteilsverzerrungen/Vorurteile (z.B. bei fremdenfeindlichen Einstellungen) sind das Ergebnis vielfältiger Fehlentwicklungen oder problematischer Entwicklungsprozesse



# Entwicklungsmodell problematischer Einstellungsmuster

Intergruppale Normen (Formell und informell)  
Reale gesellschaftliche Konflikte, kollektives Bedrohungs-  
empfinden, soziale Diversität, soziale Ungleichheit

Intergruppale Kontakte und Freundschaften,  
Verfügbarkeit devianter Peer-Gruppen  
Sozialer Status (Minorität, Majorität)

→ Identitätsentwicklung →  
Moralentwicklung, Soziale Kategorisierung, etc

*Individuelle Ebene*

*Intergruppen-Ebene*

*Gesellschaftliche Ebene*

**Vorurteils-  
entwicklung**  
**Wahrnehmungs-  
und  
Urteilsverzerrungen**  
**Einstellungen**  
**Verhalten**

Vorschulalter

Adoleszenz  
Jung erwachsenenalter

# Vorurteile sind dann besonders ausgeprägt:

## **Problematische Identitätsbildung**

Unidimensional (Nation,  
Ethnie, Religion, Geschlecht)

Unflexibel (nicht oder  
schwer zu verändern)

Hoch emotional geladen  
(mit positiven und  
negativen Gefühlen belegt)

Bedrohung der Identität  
(wahrgenommen oder  
tatsächlich)



## **Zusätzliche Bedingungen**

Geringe Moral- und  
Sozialentwicklung (Werte,  
Perspektivenübernahme)

Einstellungen werden sozial  
gestützt (z.B. durch reale gesell.  
Konflikte, best. Normen)

Wenig oder konfliktvolle  
Kontakte / negative Erlebnisse /  
Segregation zwischen sozialen  
Gruppen

Verfügbarkeit devianter  
Gruppen



Was tun gegen Vorurteile und Diskriminierung?



## Individuelle Handlungsstrategien aus psychologischer und sozialwissenschaftlicher Sicht

- Möglichkeiten des vielfältigen sozialen Lernens, Entwicklung flexibler, multiple Gruppenzugehörigkeiten („reife“, erarbeitete Identitäten)
- Erziehung zur Vielfalt und Toleranz („anders statt besser“)
- Gelegenheit zu Kontakten zu Mitgliedern fremder sozialer Gruppen (Aufbau von Freundschaftsbeziehungen)
- Lernen von Empathie und Perspektivenübernahme (gegenüber Mitgliedern fremder sozialer Gruppen)
- Wertevermittlung und Vermittlung ethischer und normativer Standards
- Reflexion über soziale Kategorisierung und das eigene Verhalten; Gelegenheit zur Anderskategorisierung, Sensibilisierung gegenüber Bedrohungsempfinden gegenüber fremden sozialen Gruppen



## Kollektive und politische Handlungsstrategien aus psychologischer und sozialwissenschaftlicher Sicht

- Politische Arbeit gegen negative Rollenvorbilder (geringere Präsenz in den Medien?)
- Spezielle Programme und Aktivitäten gegen Vorurteile und für Toleranz (z.B. Kontaktprogramme, Präventionsprogramme wie PARTS)
- Politische Lösung für gesellschaftliche Konflikte
- Qualitativ hochwertige Kinder-, Jugend- und Familienarbeit (Jugendamt, Vereine, Schulen, Kirchen, Verbände; Verantwortungsübernahme)
- Hochwertige und strukturierte Freizeitangebote (unter Einbezug aller sozialer Gruppen)
- Realistische Zukunftsperspektiven (auch für Menschen mit Bildungsbenachteiligungen)
- Verstärkte Inklusions- und Integrationsbemühungen

# Übersicht

## Pädagogisch-Psychologische Präventionsmaßnahmen

	Interventionsstrategien (B)		
Interventionsinhalte (A)	Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen (B1)	Standardisierte Programme (B2)	Mediengestützte Maßnahmen (B3)
Kontaktinterventionen (A1)	Integratives Schulwesen, Kooperatives Lernen	„Extended-contact“- Programme, Koexistenzprogramme	Medienkampagnen mit prominenten Identifikationsfiguren
Wissensbasierte Intergruppeninterventionen (A2)	Politische Bildungsmaßnahmen	Multikulturelle Trainingsprogramme, Antirassismusprogramme	Informationen im Rahmen von Kulturangeboten
Individuelle Kompetenzförderung (A3)	Bildungsauftrag in der pädagogischen Standardversorgung	Kognitives Training, Empathietraining, Zivilcourage training	Filme, Bücher und andere Materialien mit pädagogischem Anspruch

# Kontakt-Hypothese



Zentrale Hypothese (Allport, 1954):

*Kontakt zwischen Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Gruppen führt zu geringeren Vorurteilen (zumeist über reduzierte intergrupuale Angst und größere Empathie)*

# Förderliche Kontaktbedingungen

1. Notwendige Intimität (Freundschaften)
  2. Gleicher sozialer Status
  3. Gemeinsame Ziele/Interessen
  4. Kooperation statt Konkurrenz
  5. Unterstützung von Autoritäten
- Extrem breite Bestätigung der Kontakthypothese (u.a. Pettigrew & Tropp, 2006)
  - Gilt auch für indirekten/stellvertretenden/virtuellen Kontakt
  - Teilweise auch ohne Kontaktbedingungen



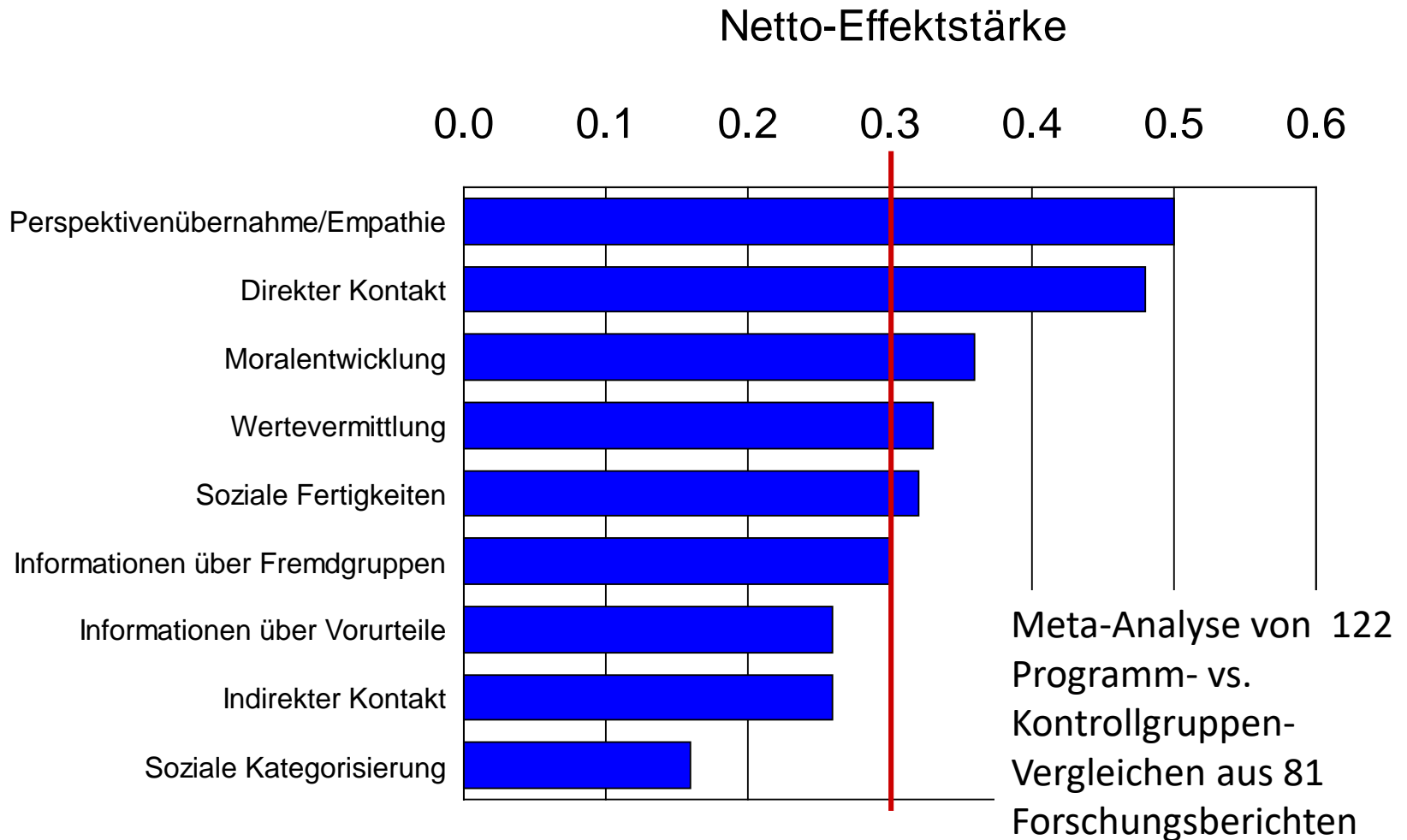
# Übersicht

## Pädagogisch-Psychologische Präventionsmaßnahmen

	Interventionsstrategien (B)		
Interventionsinhalte (A)	Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen (B1)	Standardisierte Programme (B2)	Mediengestützte Maßnahmen (B3)
Kontaktinterventionen (A1)	Integratives Schulwesen, Kooperatives Lernen	„Extended-contact“- Programme, Koexistenzprogramme	Medienkampagnen mit prominenten Identifikationsfiguren
Wissensbasierte Intergruppeninterventionen (A2)	Politische Bildungsmaßnahmen	Multikulturelle Trainingsprogramme, Antirassismusprogramme	Informationen im Rahmen von Kulturangeboten
Individuelle Kompetenzförderung (A3)	Bildungsauftrag in der pädagogischen Standardversorgung	Kognitives Training, Empathietraining, Zivilcourage training	Filme, Bücher und andere Materialien mit pädagogischem Anspruch

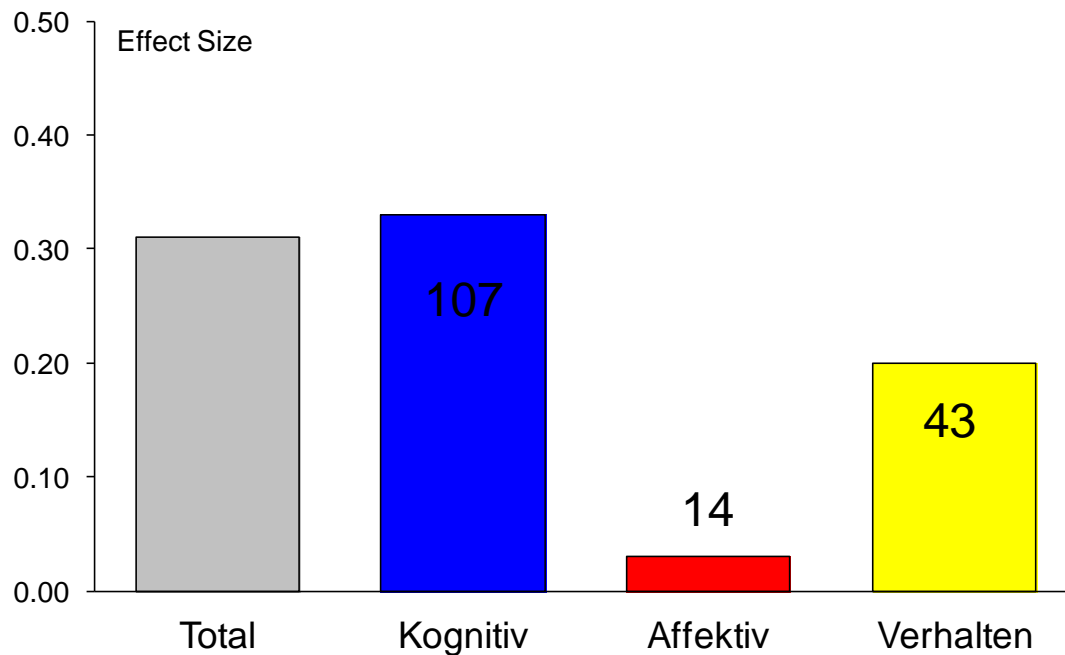
# Effektivität von psychologischen und pädagogischen Vorurteilspräventionsprogrammen

Ergebnisse zu unterschiedlichen Interventionskomponenten



# Effektivität von psychologischen und pädagogischen Vorurteilspräventionsprogrammen

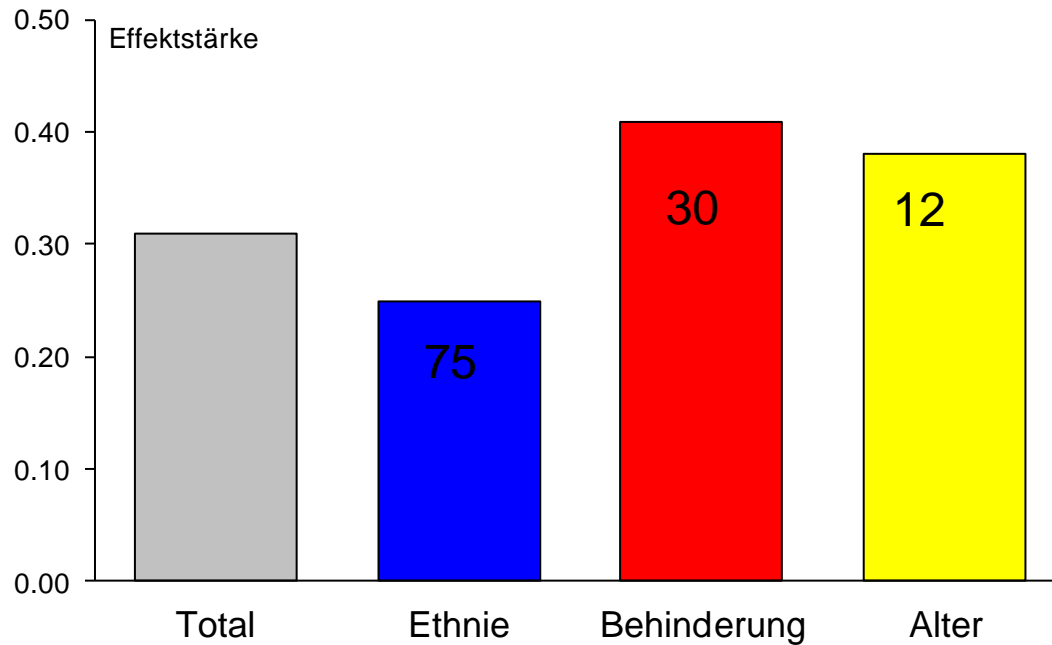
Effekte nach Art der Erfolgsmessung



Quelle: Beelmann & Heinemann (2014)

# Effektivität von psychologischen und pädagogischen Vorurteilspräventionsprogrammen

Effekte nach Art der Fremdgruppe



Quelle: Beelmann & Heinemann (2014)



## Literatur (Auswahl)

- Beelmann, A. (2018). Toleranzförderung und Vorurteilsprävention bei Kindern. Ergebnisse des Grundschulprogramms PARTS. In A. Beelmann (Hrsg.), *Toleranz und Radikalisierung in Zeiten sozialer Diversität. Beiträge aus den Sozialwissenschaften* (S. 9-27). Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag.
- Beelmann, A. (2020). A social-developmental model of radicalization: A systematic integration of existing theories and empirical research. *Journal of Conflict and Violence*, 14 (1), 1-14. doi: 10.4119/ijcv-3778
- Beelmann, A. (2021). Zur Entwicklung von Vorurteilen im Kindes- und Jugendalter. Ansatzpunkte für eine erfolgreiche Präventionsarbeit. In A. Beelmann & L. S. Sterba (Hrsg.), *Prävention und Bildung im Kindes- und Jugendalter. Vorurteilen begegnen, Toleranz stärken* (S. 9–27). Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag.
- Beelmann, A. & Jonas, K. (Hrsg.). (2009). *Diskriminierung und Toleranz: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven*. Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften.
- Beelmann, A. & Heinemann, K. (2014). The prevention of prejudice and the enhancement of intergroup attitudes. A meta-analysis of psychological and educational intervention programs for children and adolescents. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 35, 10-24.
- Beelmann, A. & Lutterbach, S. (2020). Prevention of prejudice and the promotion of intergroup relations. In L. Benuto, M. Duckworth, A. Masuda & W. O’Donohue (Eds.), *Prejudice, stigma, privilege, and oppression. A behavioral health handbook* (pp. 309–326). New York: Springer. doi: 10.1007/978-3-030-35517-3\_17
- Beelmann, A. & Lutterbach, S. (in press). Developmental prejudices prevention: Theoretical foundation, evidence-based construction, and outcome results. *Review of General Psychology*.
- Raabe, T. & Beelmann, A. (2011). Development of ethnic, racial, and national prejudice in childhood and adolescence: A multinational meta-analysis of age differences. *Child Development*, 82, 1715-1737.



Danke für Ihre Aufmerksamkeit